

# KIRCHGASSE Maximiliane Baumgartner Galère des Femmes

*Ein Karren rattert durch die Bilder.*

Der Titel der Ausstellung *Galère des Femmes* (Plackerei der Frauen) verweist auf das französische Wort «galère» für schmerzhaft Mühsal – und zugleich auf einen Kupferstich von 1780 aus Baron de Zurlaubens *Tableaux de la Suisse*, das als monumentales Werk mit idealisierter Bebilderung die landschaftliche Raffinesse der Schweiz mit ihren Schlössern, Seen, Brücken, Tälern, Wasserfällen, Berggipfeln und Gletschern kartografieren und zeigen sollte. Im Zuge der Aufklärung im 18. Jahrhundert wird das koloniale Projekt der Kategorisierung der Welt auch vom Baron de Zurlauben begeistert in Angriff genommen und alles was nicht messbar und dementsprechend auch nicht nutzbar gemacht werden kann, wird innerhalb dieser Logik ausgegrenzt oder zum Spott freigegeben. Wie die Sexarbeiterinnen auf diesem Stich, die innerhalb eines öffentlichen «Walk of Shame» in Bern unter den belustigenden, disziplinierenden Blicken der stolzen Männer der Stadtgesellschaft die Scheisse von der Strasse aufsammeln müssen.

*Ein Karren rattert durch die Bilder.*

Die schwäbisch-alemannische Fastnacht wird 2014 in das Kulturerbe der UNESCO aufgenommen. Während der Karneval im 18. Jahrhundert sich in eine vom aufkommenden Bildungsbürgertum geprägte neue Form der Fastnacht entwickelt, besann sich die schwäbisch-alemannische Fasnacht seit dem 20. Jahrhundert auf zum Teil imaginierte Traditionen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fastnacht. Sogenannte Hexenzünfte sind die jüngste Erscheinungsform der schwäbisch-alemannischen Fastnacht. Diese überwiegend männlich geprägten Vereine haben das Bild der bedrohlichen, historisch nicht belegbaren «Fasnachtshexe» so inszeniert, dass es patriarchale und misogynen Vorurteile nicht nur bedient, sondern auch in den öffentlichen Raum einschreibt. Viele von ihnen wurden im Nationalsozialismus als Vereinsform gegründet und erfreuten sich im Sinne der Nazi-Volksideologie großer Beliebtheit. Bei den erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfundenen Umzüge dieser Vereine werden junge Frauen von Männern, die «Fasnachtshexen»-Masken tragen, auf Wagen, Betten und in rollbare Käfige geworfen und durch das Dorf gezogen. Dabei werden sie an der am Strassenrand stehenden, johlenden Bevölkerung vorbeigeführt. Hexenverfolgungen, bei denen Frauen bis in die Aufklärung hinein als Hexen diffamiert und hingerichtet wurden, fanden in verschiedenen Regionen Deutschlands statt. Es ist bezeichnend, dass gerade in den südlichen Voralpen-Regionen heute «Hexenzunft»-Vereine besonders verbreitet sind. Im Kontext des neoliberalen Zeitgeistes der 1980er und als Nachhall des 1986 erfolgten Historikerstreits wurde diese Form von patriarchaler Inszenierung von der Öffentlichkeit im ländlichen Raum revitalisiert. So können sich seit Jahrzehnten immer wieder neue Generationen von Männern vermeintlich ironisch die imaginierte Vergangenheit aneignen und ihren misogynen Fantasien öffentlich freien Lauf lassen. Die Theoretikerin Sayak Valencia sagt: «The rise in macho necropolitics as a form of managing populations through their elimination of women is a return to feudal/colonial policies of expropriation of women's bodies, knowledge, and territory carried out in Europe and the United States in the period known as the witch hunts.»<sup>1</sup>

*Ein Karren rattert durch die Bilder.*

Die Ausstellung «Galère des Femmes» möchte am Beispiel des Voralpenraums, in welchem die Ausstellung stattfindet und in dem die Künstlerin aufgewachsen ist, diverse Formen dieser patriarchalen Bildpraktiken sichtbar machen, welche die Öffentlichkeit vor Ort strukturiert haben. Dabei betrachtet Baumgartner den Kulturraum über die heutigen Landesgrenzen und nationaler Festschreibungen hinweg. In ihren Malereien arbeitet Baumgartner diese historischen Bildpolitiken auf, die darauf abzielen, weiblich gelesene Körper zu kontrollieren, zu diffamieren und unsichtbar zu machen, um damit gesellschaftliche Machtverhältnisse zu stabilisieren. Die Ausstellung möchte zeigen, wie Bilder eingesetzt wurden und werden, um Körper zu verwalten, zu marginalisieren und wieder anzueignen. Baumgartner verwendet hierfür in ihren Malereien oft Stiche, die ursprünglich eine edukative, disziplinierende Funktion hatten und stülpt deren Inhalte innerhalb ihres Malprozesses um. Eine Art von feministischer Selbstermächtigung und symbolische Umkehrung dieser Formen von patriarchaler gesellschaftlicher Ordnung ist das Anasyrma. Anasyrma bezeichnet die entblößende Geste des Hochhebens von Kleidung zur Offenbarung des nackten Körpers – oft der Vulva – als Akt der Konfrontation, Abwehr oder magischen Wirkung. Diese archaische Kulturtechnik taucht in antiken Mythen, rituellen Praktiken und künstlerischen Kontexten auf, in denen sie Scham in Stärke verwandelt, Tabus unterläuft und Machtverhältnisse kurzschließt. In den Bildern von Baumgartner ist diese Kulturtechnik palimpsesthaft in die Kompositionen eingeschrieben.

*Ein Karren rattert durch die Bilder.*

Auch Heilpflanzen und Sträucher aus dem Voralpenland tauchen in den Malereien auf. Volksheilkundlich wurden sie bei «Frauenleiden» eingesetzt und sind u.a. im Allgäu unter misogynen Namen bekannt: Zum Beispiel das Echte Labkraut – «Liebfrauenbettstroh», die Wolfsmilch – «Hexamilch» oder die Tollkirsche – „Bella Donna“. – *Tollkirschen wandern durch die Bilder. Wie wachsame Augen sind sie präsent und schauen aus den Bildern. Was passiert, wenn das Bild zurückschaut?*

<sup>1</sup> Sayak Valencia, Necromasculinity, in: Voices of Mexico Nr. 121, 2023